

Familienzentren: Bildungschancen und Teilhabe für alle Fokus Armut

Informationen und Impulse für Trägerschaften,
Fachpersonen und Gemeinden



Das MegaMarie^{plus} Programm (2023–2025) stärkt Familienzentren und andere Begegnungsorte in der ganzen Schweiz. Die Programmpartner Netzwerk Bildung und Familie (NBundF) und Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) unterstützen und begleiten diese wissenschaftlich fundiert, wirkungs- und ressourcenorientiert. Dadurch sollen Familien mit jungen Kindern – insbesondere jene aus einem belasteten Umfeld – besser erreicht werden, um den Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Das vorliegende Dossier ist Teil einer Reihe von Publikationen zu diversen Themen, die Familienzentren betreffen. Die Dossiers bieten vertiefende Informationen in eine Thematik. Die Kernaussagen werden in Factsheets zur Verfügung gestellt.

Informationen zum Programm und zu neuen Unterlagen finden Sie auf der Website:

www.megamarieplus.ch



Der Begriff *Familienzentren* umfasst Begegnungsorte, die jungen Kindern und ihren Familien Begegnungen, Austausch und Spiel ermöglichen und den Eltern ab der Schwangerschaft Beratung, Bildung, Vernetzung und Unterstützung anbieten (MegaMarie^{plus} Programm, 2023).

Lesen Sie mehr zum Thema «Erreichbarkeit der Familien» im Dossier «[Familienzentrum – Vielfalt leben](#)» mit Fokus Migration.

Inhalt

4 Ausgangslage – Armut in der Schweiz

- 4 Armut und Armutsgefährdung
- 5 Veränderung der Erwerbssituation bei der Familienbildung
- 7 Folgen von Armut für die Kinder

10 Armut und Kinderrechte

12 Armut vorbeugen und bekämpfen

- 13 Armutsprävention und -bekämpfung auf Ebene der Gemeinden
- 13 Armutssensible Haltung und armutssensibles Handeln als Voraussetzung für Veränderung

15 Der Weg aus der Armut: Impulse aus Forschung und Praxis

- 15 Den Kreislauf der Weitergabe von Armut durchbrechen
- 15 Kommunale Präventionsketten als Teil der Armutsbekämpfung
- 18 GUSTAF: Früherkennung und Frühintervention im Kanton Nidwalden
- 19 Wirkungsmodell gegen Armut
- 19 Gelingende Zusammenarbeit mit Eltern als Mittel der Armutsbekämpfung

22 Armutssensible Angebote in Familienzentren

- 22 Wie Familienzentren zur Armutsprävention und -bekämpfung beitragen
- 26 Armutssensible Angebote in der Praxis

28 Anhang

- 28 Informationen und Unterstützung für Betroffene
- 32 Literatur

Ausgangslage

Armut in der Schweiz

Familienzentren sind Orte, an denen gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen kann. Hier finden Begegnungen statt und es entwickeln sich Beziehungen zwischen Familien mit jungen Kindern. Spezifische Aktivitäten bieten Raum für Kontakte mit anderen Personen, die im Quartier oder der Gemeinde leben. Menschen sollen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Kultur, ihren Sprachkenntnissen, ihrem sozioökonomischen Status und ihren sozialen Verhältnissen am Zusammenleben teilhaben können. Dank Familienzentren erhalten Kinder und Eltern oder Bezugspersonen frühzeitig Zugang zu Bildungs-, Beratungs- und Förderangeboten sowie zu Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention. Sie werden Teil eines Netzwerks, werden zur Teilhabe eingeladen und ermächtigt, passgenaue Angebote mitzugestalten (Kluge & Hartmann, 2024).

Familienzentren, Quartiertreffs, Gemeinschaftszentren und Generationenhäuser sind niederschwellige, barrierearme Begegnungsorte. In diesem Zusammenhang stehen Träger-schaften und Gemeinden vor der Herausforderung, diese Orte auch Familien und Kindern ohne oder mit sehr geringen finanziellen Mitteln zugänglich zu machen.

Armut und Armutsgefährdung

Aktuelle Zahlen zeigen, dass Armut auch in der eigentlich reichen Schweiz ein Thema ist, das viele betrifft. Es wird dabei unterschieden zwischen dem absoluten Armutskonzept, also einem Leben unter einem finanziell definierten Existenzminimum, und dem relativen Armutskonzept (Armutsgefährdung). Als armutsgefährdet gelten Personen in Haushalten mit einem Einkommen, das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau des jeweiligen Landes liegt.

	Gesamtbevölkerung 2022 in %	Minderjährige 2022 in %	Ungefähre Anzahl Betroffene
Armut absolutes Armutskonzept	8,2	6,3	702'000
Armutsgefährdung relatives Armutskonzept	15,6	17,2	1,34 Mio.

Tabelle : Armut und Armutsgefährdung. Bundesamt für Statistik BFS, 2024a / 2024b.

Armut bedeutet gemäss BFS (2024c): «Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial), so dass die Betroffenen nicht den minimalen Lebensstandard erreichen, der im Land, in dem sie leben, als annehmbar empfunden wird.» Die Armutschwelle liegt in der Schweiz aktuell bei 4'010 Franken für eine Zweielternfamilie mit zwei Kindern unter 14 Jahren (Caritas Zürich, 2024). Dies ist sehr restriktiv angesetzt. Für die Schweiz bedeutet das, dass mehr als eines von zehn Kindern von Armut betroffen ist. Nicht zu vergessen ist, dass auf jedes armutsbetroffene Kind noch mindestens ein Kind kommt, das armutsgefährdet ist. Die höhere Armutsgefährdung der Kinder schlägt sich wiederum auch in einer höheren Sozialhilfequote nieder. 2022 wurden etwa 76'000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren von der Sozialhilfe unterstützt. Dabei zeigt eine aktuelle Studie des Büro BASS (2024), dass fast ein Drittel aller anspruchsberechtigten Kinder keine Leistungen bezieht und damit nicht optimal unterstützt wird, um der Armut zu entkommen.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein (2023) erklärt, die «fehlende materielle Absicherung bedeute für Kinder und Jugendliche nicht nur eine Beschneidung ihres Rechtes auf einen angemessenen Lebensstandard, sondern behindere sie weitreichend darin, ihre Rechte wahrzunehmen und ihr volles Potenzial zu entfalten».

Risikofaktoren für Armutsbetroffenheit sind Nationalität, Bildungsniveau der Eltern, Familienzusammensetzung (Anzahl Kinder, Alleinerziehende), Haushaltsform und tiefes Einkommensniveau. Frauen sind zudem häufiger von Armut betroffen als Männer. Oft führen gewisse Ereignisse zur Armutsbetroffenheit – etwa Arbeitslosigkeit, die Flucht in ein anderes Land, eine schwere physische oder psychische Krankheit oder eine Scheidung. Ein Unfall oder die Geburt eines Kindes sind weitere Armutsrisiken. Hinzu kommt, dass Kinder aus armutsbetroffenen Familien ein erhöhtes Risiko haben, auch als Erwachsene armutsbetroffen zu sein (Caritas Zürich, 2024).

Veränderung der Erwerbssituation bei der Familienbildung

Nach der Geburt ihres ersten Kindes reduzieren Frauen oft ihr Erwerbsumsatz oder steigen (temporär) aus dem Arbeitsmarkt aus. Erwerbsunterbrüche sind umso häufiger und dauern länger, je höher die Anzahl der Kinder ist. Mit steigendem Bildungsniveau sinkt hingegen der Anteil an Müttern mit Erwerbsunterbrüchen bzw. deren Dauer (Bischof et al., 2023).

Die neuesten Zahlen des BFS (2024d) zeigen, dass in Paarhaushalten mit Kindern weiterhin hauptsächlich die Mütter für die Familienarbeit zuständig sind. Bei der Hausarbeit sind in 56% der Familien mit Kindern unter 25 Jahren die Mütter hauptverantwortlich. Bei der Kinderbetreuung schwankt der Anteil je nach Aufgabe: Um kranke Kinder kümmern sich beispielsweise in 63,1% der Paarhaushalte hauptsächlich die Mütter; beim Spielen sowie beim Zu-Bett- oder Zur-Kita-Bringen wird die Verantwortlichkeit häufiger geteilt.

Eltern mit tiefem Einkommen oder mit Migrationshintergrund, Hilfsarbeitskräfte und Frauen arbeiten häufiger Schicht, auf Abruf und nachts. Häufig fehlt es dabei an öffentlichen Verkehrsmitteln für den Arbeitsweg. Dies hat weitreichende und belastende Folgen für den Familienalltag: Der dicht getaktete Zeitplan bei einer Arbeit auf Abruf ist nicht vereinbar mit festen Betreuungszeiten. So benötigt etwa bei Mitarbeitenden von Transportunternehmen der Heimweg viel Zeit, was zulasten des Familienlebens geht. Dies beeinflusst die Balance zwischen Beruf und Erholung ebenso wie die Gesundheit (EKFF, 2023).

„Mit drei Kindern stand ich nach unserer Scheidung vor dem finanziellen Nichts. Die Alimente waren ein Tropfen auf den heissen Stein und die Forderung des Sozialdienstes, 100% arbeiten zu gehen, war mit einem dreijährigen Kind nicht realistisch. Ohne abgeschlossene Lehre hätte ich weniger verdient, als die Kita gekostet hätte.“

Zitat einer Armutsbetroffenen

Eine Scheidung bringt nicht nur die unmittelbaren Kosten der Trennung mit sich, sondern bedeutet auch oft, dass zwei Haushalte geführt und bezahlt werden müssen. Der Elternteil, der die Kinderbetreuung zum grossen Teil übernimmt, ist zudem eingeschränkt in seinen Erwerbsmöglichkeiten und hat eventuell auch schon eine längere Familienpause eingelegt, was den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben erschwert.

Eine Nationalfonds-Studie zeigt, dass eine Scheidung insbesondere das Armutsrisiko von Familien mit tiefen Einkommen und besonders für Mütter erhöht (Fluder & Kessler, 2024, Fluder et al., 2024). Gemäss Auswertung des Schweizer Haushalt-Panels büssen Frauen mit minderjährigen Kindern bei einer Scheidung im Schnitt 38% ihres Einkommens ein, Väter nur durchschnittlich 7%. Die Kinder sind in der Folge besonders oft von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen, weil sie häufiger im Haushalt der Mutter leben. Die Studie macht zudem deutlich, dass Unterhaltszahlungen (in Form von nachehelichem Unterhalt und Kinderalimenten) für die Existenzsicherung von Einelternhaushalten entscheidend sind. Allerdings nehmen nacheheliche Unterhaltszahlungen aufgrund der höheren Erwerbstätigkeit von Frauen, rechtlichen Anpassungen und Bundesgerichtsurteilen seit den 2000er-Jahren ab. Das kann insbesondere für diejenigen Personen, die ihre Erwerbstätigkeit für die Kinderbetreuung eingeschränkt und dadurch weniger Berufserfahrung haben, zu schwierigen Situationen führen.

Folgen von Armut für die Kinder

Kinderarmut zeigt sich gemäss verschiedener Schweizer Studien (SKOS 2024) auf unterschiedliche Weise. So lassen sich verschiedene Bereiche der Diskriminierung ausmachen. Diese haben wiederum einen Effekt auf die Handlungsfähigkeit, Identität und Würde der Kinder:

1. Materielle Entbehrungen: monetäre Aspekte, Ernährung, Wohnung, Kleidung, usw.
2. Eingeschränkte Möglichkeiten: Bildung, Ausbildung, Freizeit und Spiel, usw.
3. Familiärer Rahmen: Massnahmen zur Unterbringung, Familienpflichten, geschwächte Bindungen, usw.
4. Soziale Beziehungen: Gewalt, Belästigung, erzwungene Isolation, fehlende Begleitung, usw.
5. Verhinderte Staatsbürgerschaft: Systemischer Rassismus, Behinderung der Integration, usw.

Diese Diskriminierungen und ihre Wirkung auf armutsbetroffene Familien und ihre Kinder haben weitreichende Folgen für die körperliche und mentale Gesundheit der Kinder, ihre Schulleistungen und Bildungsaussichten sowie ihre Widerstandskraft gegenüber gesellschaftlichen und globalen Krisen (wie etwa Pandemien oder die Klimaerwärmung).

Diskriminierungen sind oft in mehrfacher Hinsicht feststellbar (z. B. aufgrund der Herkunft, der Hautfarbe, des Geschlechts oder eben auch der sozialen Lage) und sollten deshalb auch gemeinsam betrachtet und in ihrer gesamten Komplexität angegangen werden (vgl. Dossier «[Familienzentrum – Vielfalt leben](#)»).

„Ferien waren für mich als alleinerziehende Mutter von drei Kindern fast unmöglich. Die einzigen Ferien verbrachten wir im REKA-Dorf. Meine Eltern mussten den Grossteil der Kosten übernehmen. Auch für die Schullager meiner Kinder musste ich immer Freunde und Familie um Hilfe bitten.“

Zitat einer Armutsbetroffenen

Bourdieu (1992) hat schon Ende des 20. Jahrhunderts darauf hingewiesen, dass Zukunftsaussichten von Kindern in einem engen Zusammenhang stehen mit der Ressourcenausstattung der Herkunftsfamilie. Kinder aus nicht privilegierten Familien haben oft über das ganze Leben hinweg einen erschwerten Zugang zu materiellen und immateriellen Gütern. Fehlendes «soziales und kulturelles Kapital» – und damit verbunden wenig Kontakt mit Anderen sowie kaum Zugang zu kulturellen Angeboten – gefährden die Chancengleichheit in der Schweiz (Bourdieu, 1992).

Die häufigsten Risikofaktoren für Kinderarmut sind eine andere (v. a. aussereuropäische) Staatsangehörigkeit, ein tiefes Bildungsniveau der Eltern, das Aufwachsen in Einelternhaushalten sowie niedriges Einkommen und niedriger Beschäftigungsgrad (bzw. Arbeitslosigkeit) der Eltern (Bonvin, 2024).

«Armut raubt Menschen weitgehend ihre Unabhängigkeit und damit die Möglichkeit, über das eigene Leben und das der Kinder selbst zu bestimmen.» (Kokon, 2019, S. 3, vgl. auch Bonvin, 2024) Kinder haben neben dem unmittelbaren materiellen Mangel auch damit zu kämpfen, dass sie ihre Eltern oft ohnmächtig erleben. Diese sind den Verhältnissen (z. B. auf dem Wohnungsmarkt oder Gewalt in der Familie) ausgeliefert und leiden unter Perspektivlosigkeit. Dadurch sinkt ihr Selbstvertrauen, sie entwickeln Scham und Schuldgefühle für ihre Situation. Die Abhängigkeit von der Unterstützung Dritter (z. B. von der Sozialhilfe) kann Eltern und Kindern mit hoher Wahrscheinlichkeit psychisch zusetzen.

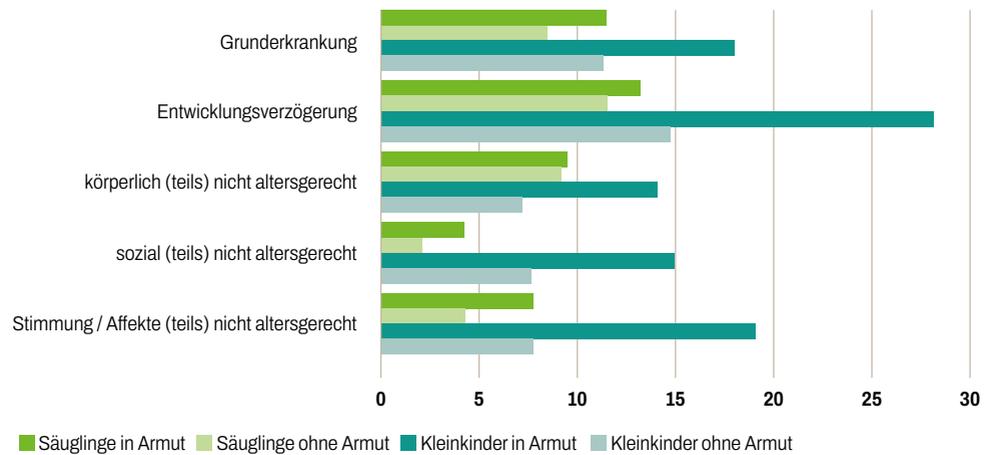
Der Armut werden auch indirekte Folgen wie hoher Medienkonsum, ungesündere Ernährung, Rauchen in der Wohnung etc. zugewiesen. Die Bildung der Eltern und die Armut der Familien beeinflussen zudem die Konzentrationsfähigkeit der Kinder (Groos & Jehles, 2015).

Stern et al. (2018, S. 14) fassen internationale Forschungsbefunde in Bezug auf Armut in der frühen Kindheit zusammen und halten fest, «[...] dass sich Armut während der frühen Kindheit besonders nachteilig auf die kognitive Leistungsentwicklung auswirkt. So liegt die Intelligenzentwicklung von Kindern aus einkommensarmen Familien sowie Familien mit geringer Anregungsqualität bereits vor dem vierten Lebensjahr besonders häufig unter der erwarteten Norm.» Forschende (z. B. Laubstein et al., 2016) weisen auch darauf hin, dass sich mangelnde Bildungsanregungen in der Familie besonders negativ auswirken, wenn diese Kinder keinen Zugang zu qualitativ hochstehenden familienergänzenden Betreuungsangeboten haben.

Eine Studie des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH, 2024a) in Deutschland zeigt, dass armutsbetroffene Familien unter erheblichen psychosozialen Mehrfachbelastungen leiden. «Fast jede zweite Familie in Armut weist vier oder mehr Belastungsfaktoren auf. Bei Familien ohne Armut betrifft dies nur jede sechste Familie.» (ebd. S. 1)

Dieselbe Differenz zeigt sich auch in Bezug auf die Entwicklung und Gesundheit der Kinder. Gemäss einer Befragung von Eltern sowie Ärzt:innen lag der Anteil von Säuglingen und Kleinkindern, deren allgemeiner Gesundheitszustand «sehr gut» war, mit 63,8% bei armutsbelasteten Familien deutlich unter dem Anteil sehr gesunder Kinder in der Gesamtstichprobe (77,8%). Darüber hinaus waren mehr Kinder aus armutsbelasteten Familien nicht altersgerecht entwickelt (21% gegenüber 14,4% der Gesamtstichprobe). Die Unterschiede zeigten sich schon im Säuglingsalter und wurden im Kleinkindalter noch deutlicher. Ärzt:innen stellten zudem bei armutsbetroffenen Säuglingen und Kleinkindern häufiger eine Grunderkrankung fest, und der Anteil der Kleinkinder mit Entwicklungsverzögerungen im Sozialverhalten lag – wie die folgende Abbildung zeigt – ebenfalls deutlich höher (14,6%) als in der Gesamtstichprobe (7,4%).

Gesundheit und Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern nach Armutsbelastung der Familie



N = 5.591; Angaben in Prozent

Quelle: Faktenblatt 3 KiD 0-3 2022 (NZFH, 2022)

Familienzentren kommt hier die wichtige Aufgabe und die Chance zu, möglichst alle Familien einer Gemeinde (oder einer Region) früh zu erreichen und sie in unterschiedlichster Form teilhaben zu lassen sowie zu begleiten.

Gemeinden können Familienzentren insbesondere in der Analyse des Bedarfs (z. B. nach Quartieren), in der Finanzierung, in der Vernetzung (z. B. mit regelmäßigen Netzwerktreffen) sowie in der Pflege von Schnittstellen zur Verwaltung (z. B. zu den Sozialen Diensten, zur Integrationsförderung und zum Kindergarten / zur Schule) unterstützen.

Die Verknüpfung von unterschiedlichen Politiken (z. B. Familienpolitik und Bildungspolitik) sowie verschiedener Strategien (z. B. zur Frühen Förderung, zur Integration, zur Gesundheits- und Bewegungsförderung oder zur Armutsbekämpfung) ist ebenfalls sinnvoll.

Armut und Kinderrechte

Wie obige Ausführungen deutlich machen, schränken Armut und Armutsgefährdung die Rechte von Kindern ein. Mit geringeren finanziellen Mitteln und sozialer Einbettung bleiben ihnen oft Zugänge – zum Beispiel zu Spiel, Freizeit, Ruhe und Kultur, zu Bildung oder Gesundheit – verwehrt (vgl. Abbildung auf Seite 11).

Die Schweiz hat 1997 die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) ratifiziert und ist zu deren Einhaltung verpflichtet. Wie der regelmässig vom Netzwerk Kinderrechte Schweiz (NKS, 2021) und seinen Mitgliedsorganisationen verfasste NGO-Bericht zur Umsetzung der UN-KRK in der Schweiz deutlich macht, sind aber weiterhin zu viele Kinder hierzulande von Armut betroffen oder leben in prekären Verhältnissen.

»Internet, Fernsehen und Handyabos werden von der Sozialhilfe immer noch als «Luxus» angesehen. Meine Kinder brauchten das aber für die Schule und um Teil der Gesellschaft zu sein – nur schon bei Gesprächen auf dem Pausenplatz oder zum Abmachen mit ihren Gspändli. Armut macht schnell einsam.«

Zitat einer Armutsbetroffenen

Kinder haben Rechte

Eigene Darstellung nach der Abbildung der Hochschul- und Wissenschaftsregion Stuttgart, 2021



Wie Familienzentren zur Umsetzung der Kinderrechte beitragen

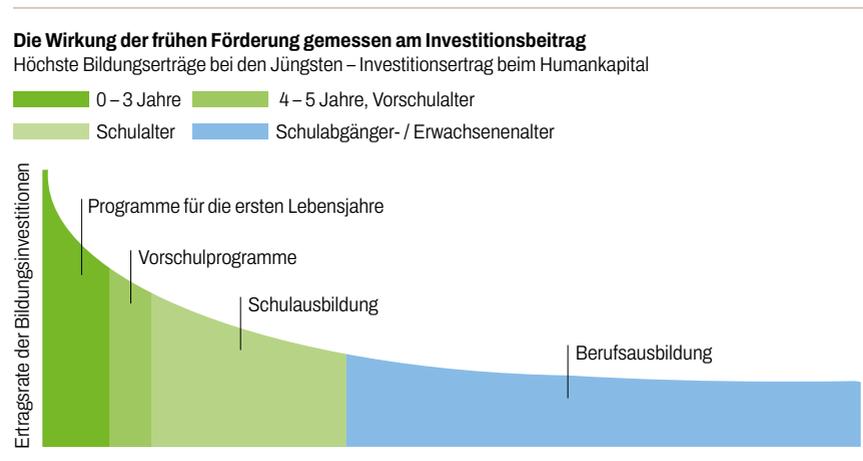
Familienzentren können die Kinderrechte bezüglich der Rechte auf Bildung, Spiel, Freizeit und Kultur, Gesundheit, elterliche Fürsorge und Gleichheit fördern. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Fachstellen können sie in mehrfacher Hinsicht dazu beitragen, Familien in der Armut oder mit einem Armutsrisiko zu unterstützen. Sie ...

- können Kindern eine kostenlose oder kostengünstige Möglichkeit der sozialen und kulturellen Teilhabe bieten;
- fördern mit ihren Angeboten die frühkindliche Bildung und erleichtern Übergänge in andere Angebote (wie Spielgruppen oder Kitas);
- können die Eltern in ihren Erziehungs- und Betreuungsaufgaben beraten und bei Bedarf auch weiterverweisen (z. B. an eine Budget- oder Schuldenberatung);
- bieten mit Tauschbörsen Zugang zu Spielsachen und gut erhaltener Kleidung.

Armut vorbeugen und bekämpfen

Die Literatur zeigt, dass materielle Armut oft von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird. Die Kosten der Kinderarmut für die Gesellschaft werden in der Schweiz je nach Untersuchung auf 3,8–5,4% des Bruttoinlandprodukts (BIP) geschätzt (SKOS, 2024).

Verschiedene Studien (z. B. von Heckman, 2008, Hanushek et al., 2019) zeigen, dass frühzeitiges Handeln wichtig ist, um den Kreislauf der intergenerationellen Weitergabe von Armut zu durchbrechen. Diese frühen «Investitionen» lohnen sich auch mehr als späteres Eingreifen, wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich wird.



Quelle: Kanton Bern (2013): Leitfaden für Gemeinden: Schritte zu einer integrierten frühen Förderung

In der Armutsbekämpfung braucht es einen mehrdimensionalen Ansatz, der sich sowohl mit der Wahrnehmung von Armut als auch mit der Teilhabe von Armutsbetroffenen befasst. Das Ziel ist es, dass Menschen die Freiheit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Neben den kantonalen, regionalen und lokalen Fachstellen sind private Organisationen und die Zivilgesellschaft wichtige Akteure in der Armutsbekämpfung (Bonvin, 2024).

Armutsprävention und -bekämpfung auf Ebene der Gemeinden

Die Aufgaben einer Gemeinde in der Armutsbekämpfung können in vier Bereiche gegliedert werden (NZFH, 2024b, S. 2):

- 1. Verbreitung von Kinderarmut analysieren:** Es gilt festzustellen, wo es Kinderarmut in der Gemeinde gibt, wie viele Menschen betroffen sind – z. B. je nach Quartier. Und es muss eine Analyse erfolgen, wie die Familien erreicht werden und welche Hürden allenfalls behoben werden können.
- 2. Infrastruktur schaffen:** Es gilt, für eine ausreichende kind- und familienbezogene Infrastruktur zu sorgen – also etwa das familien- und schulergänzende Betreuungsangebot, frühe Förderung, niederschwellige Begegnungsorte (Spielplätze etc.), Einbezug von Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich, Heilpädagogische Früherziehung, Logopädie etc., Zugang zu Sozialen Diensten, Hinweise auf Angebote und Hilfe bei der Gesuchstellung (z. B. Lernstuben), Budget- und Schuldenberatung, Sprachförderung für Kinder und Eltern etc.
- 3. Vernetzung der Angebote und Teilhabe ermöglichen:** Die vorhandenen Angebote müssen vernetzt und aufeinander abgestimmt werden (z. B. entlang der Lebensphasen). Dies geschieht idealerweise auf der Grundlage einer Strategie Frühe Kindheit und mithilfe familienzentrierter Vernetzung (vgl. [Alliance Enfance](#)) sowie unter Kooperation aller involvierten Akteur:innen (innerhalb und ausserhalb der Verwaltung).
- 4. Aufbau von Präventionsketten und der dafür notwendigen langfristigen Strukturen:** Zur Gestaltung gehört auch die qualitative, wirkungs- und ressourcenorientierte Weiterentwicklung der Angebote, die sich an den Lebenswelten der Familien orientieren und die Integration unterstützen (vgl. den Abschnitt «Kommunale Präventionsketten als Teil der Armutsbekämpfung» ab Seite 15).

Armutsensible Haltung und armutssensibles Handeln als Voraussetzung für Veränderung

Armut ist oft verbunden mit Scham und Ausgrenzung. Ein professioneller Umgang mit Armut erfordert von den Akteur:innen daher grosse Sensibilität, Fachwissen und soziale Kompetenzen. Familienzentren können dazu beitragen, Teilhabebarrrieren abzubauen. Dafür braucht es einen bewussten Umgang mit eigenen Vorurteilen (siehe auch Dossier «[Familienzentrum – Vielfalt leben](#)») und ein breites Verständnis von Inklusion. Die Fachpersonen in Familienzentren – aber auch politische Entscheidungsträger:innen – müssen Diskriminierungen erkennen, sie angehen können und ihnen in ihren eigenen Angeboten möglichst gut vorbeugen. Nur so können sie Eltern und ihre Kinder wirksam dabei unterstützen, ihre Persönlichkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten und entwickeln.

Der Weg aus der Armut: Impulse aus Forschung und Praxis

Den Kreislauf der Weitergabe von Armut durchbrechen

Armut wirkt sich in der Familie einerseits materiell aus und führt andererseits auch zu geringeren Chancen und veränderten Haltungen. Ein Kind, das in Armut aufwächst, kann ein Gefühl entwickeln von «Ich habe diese Möglichkeit nicht, ich habe dieses Recht nicht». Und so traut sich dieses Kind auch weniger zu oder fordert weniger für sich ein, zum Beispiel was seine Bildung angeht.

„Ich konnte nie eine Ausbildung abschliessen, entsprechend wenig verdiene ich auch heute noch. Mein Job im Familienzentrum ist für mich zentral. Dank ihm – und meinen Freunden und meiner Familie – bleibe ich sozial integriert, werde gefördert und gefordert. So kann ich wenigstens meinen Kindern etwas bieten und ihnen hoffentlich den Weg aus der Armut ebnen.“

Zitat einer Armutsbetroffenen

Bei Armutssensibilität geht es nach Gerda Holz (NZFH, 2024b) insbesondere darum, sich mit den eigenen Haltungen und Handlungen auseinanderzusetzen: «Zentrale Fragen sind: Was nehmen ich und wir wahr, wo und wie bewerten wir, wo (ver)urteilen wir, wie und wo grenzen ich und wir aus? Sind wir vielleicht nicht auch diejenigen, die zur Diskriminierung sozial benachteiligter Gruppen beitragen?»

So sind viele Diskriminierungen bereits in den Strukturen angelegt, wenn etwa die Spielgruppe auch für Armutsbetroffene etwas kostet, Kitaplätze den Erwerbstätigen vorbehalten sind oder die Anmeldung für ein Angebot einem bürokratischen Hürdenlauf gleicht.

Darüber hinaus zeichnet sich Armutssensibilität «durch Empathie, Wertschätzung und Respekt gegenüber betroffenen Menschen aus» (NZFH, 2024b). Es geht darum, die Bedürfnisse der Familien zu verstehen und dort anzusetzen. Das kann auch bedeuten, dass man mit ganz anderen Strategien an ein Problem herangeht, als man es vielleicht selbst tun würde, wäre man in derselben Situation.

Armutssensibilität muss zu einem selbstverständlichen Teil professionellen Handelns werden. Das heisst, «dass ich den Blick auf vulnerable Gruppen richte und immer wieder frage, ob sie bei allem, was angeboten wird, auch dabei sind, ob ich die richtige Sprache finde und mir der Zugang gelingt» (NZFH, 2024b).

Armutssensibilität bedeutet, dass armuterfahrene Menschen an der gesamten Angebotsgestaltung und -umsetzung beteiligt werden. Das hilft gleichzeitig auch dabei, die bereits genannten Punkte umzusetzen.

Es gilt, allen Kindern, Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten auf Augenhöhe zu begegnen. Auch Einfühlungsvermögen und ausreichend Zeit zum Beziehungsaufbau sind entscheidend (Kokon, 2019).

Deshalb ist es besonders wichtig, den Kreislauf der Weitergabe von Armut im Kindesalter zu durchbrechen, und zwar mit einem multidimensionalen Ansatz:

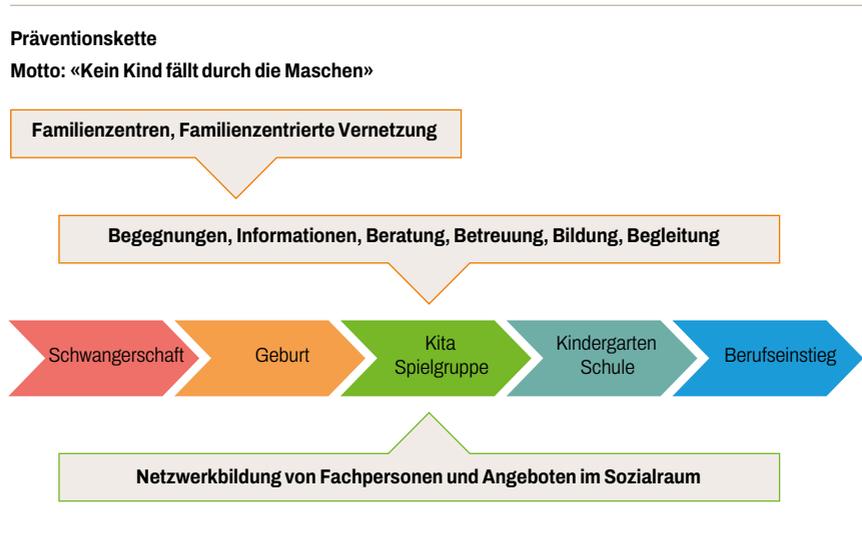
- Materielle Armut verringern, d. h. Leistungen verbessern und Nichtinanspruchnahme (z. B. von Sozialhilfe oder Prämienverbilligungen) bekämpfen.
- Förderung (des Gefühls): Den realen Zugang zu Chancen und das Gefühl der Chancengerechtigkeit verbessern.
- Den «Sense of entitlement» wiederherstellen; das heisst, das Gefühl, ein Recht auf etwas (z. B. auf Zugang zu Bildungsangeboten oder Sozialhilfe) zu haben.
- Räume schaffen, in denen die Stimmen und Wünsche der Kinder geäussert, gehört und ernst genommen werden (SKOS, 2024, Bonvin, 2024).

Kommunale Präventionsketten als Teil der Armutsbekämpfung

Das Konzept der Präventionsketten (vgl. Abbildung auf Seite 16) wird in der Schweiz in verschiedenen Bereichen – etwa im Gesundheitswesen oder in der Integrationsförderung – angewandt, in Deutschland und Österreich auch im Rahmen der Frühen Hilfen. Dabei geht es einfach gesagt darum, dass kein Kind durch die Maschen fällt. Vielerorts gibt es bereits gute und vielfältige Angebote zur frühen Förderung, zur Elternbildung sowie zur sozialen und kulturellen Teilhabe. Viele dieser Angebote sind auch auf bestimmte Zielgruppen wie armutsbetroffene Menschen, Familien in schwierigen Lebenssituationen

oder gesundheitlich vulnerable Gruppen ausgerichtet. Aber oft treten zwischen diesen Angeboten Lücken auf – sei es, weil die Problematik eines Kindes erst mit Schuleintritt zutage tritt oder weil die Angebote zu wenig voneinander wissen, um sinnvolle Übergänge zu schaffen oder um auf ein gemeinsames Ziel – wie eine Familie aus der Armutsfalle zu holen – hinzuarbeiten.

Mit Präventionsketten sollen Strukturen geschaffen werden, die bestehende Angebote und Akteur:innen systematisch verknüpfen. «Sie sollen gemeinsam eine lebenslauforientierte und entwicklungsbegleitende Kette bilden, deren einzelne Glieder in sich wirken und zugleich an den Übergängen fest verbunden sind.» (NZFH, 2024b)



Eigene Darstellung nach dem Vorbild von Hock et al., 2014

Im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen bauen aktuell zwei Drittel der Kommunen Präventionsketten auf, unter anderem unterstützt durch das Landesprogramm «[kinderstark – NRW schafft Chancen](#)».

Folgende Beispiele zeigen die Bandbreite der Massnahmen:

So werden Kinder und Jugendliche frühzeitig unterstützt, und gleichzeitig können die Netzwerke dazu beitragen, die nötigen Veränderungen auf struktureller Ebene anzugehen (NZFH, 2024a).

Familienbüros bieten als niedrigschwellige Service- und Lotsenstellen in den Sozialräumen der Zielgruppen offene Aufenthaltsräume, Ansprechpersonen und Beratung.

Durch die **Vernetzung der Akteur:innen** wird der Bedarf aus der Praxis gebündelt, und es werden abgestimmte Massnahmen initiiert. Die Netzwerkmitglieder sind Multiplikator:innen für Armutssensibilität in Einrichtungen und Ämtern.

Mit **Fortbildungen** zum armutssensiblen Handeln werden Fachkräfte in Regeleinrichtungen wie Kita oder Schule geschult, den Blick für Armutslagen zu schärfen und so besser auf Bedarfe und Bedürfnisse reagieren zu können.

Familienzentren als Scharniere in Präventionsketten

Familienzentren können als zentraler Ort vieler Angebote eine wichtige Scharnierfunktion in solchen kindbezogenen Präventionsketten übernehmen. Idealerweise beginnt die Kette mit dem Erstkontakt der Hebamme oder des Gynäkologen / der Gynäkologin sowie der Mütter- und Väterberater:innen, geht weiter über die Krabbel- und Spielgruppenleiter:innen, die Elternbildner:innen bis hin zu den Fachpersonen in der Kindertagesstätte und den Lehrpersonen im Kindergarten (und natürlich darüber hinaus bis ins Jugendalter).

Voraussetzung für funktionierende Präventionsketten ist, dass die Verknüpfungen strukturell etabliert werden – also beispielsweise über ein gemeinsames Leitbild (inklusive Politik und Verwaltung) oder die oben erwähnten Strategien zur Armutsprävention oder wahlweise Frühen Kindheit, Gesundheitsförderung etc. Zudem müssen die Arbeitsbeschreibungen und -pläne das passgenaue Arbeiten mit den Familien unterstützen (z. B. Randzeiten, Erreichbarkeit an Wochenenden, aufsuchende Arbeit, Beizug von Schlüsselpersonen zur Ansprache von anderssprachigen Eltern).

GUSTAF: Früherkennung und Frühintervention im Kanton Nidwalden

Das Credo, Belastungssituationen möglichst früh zu erkennen und damit Problematiken wie finanziell prekäre Lebenslagen, Armut sowie weitere Folgen für Familien und Kinder zu verhindern, verfolgt auch das Programm «GUSTAF – Guter Start ins Familienleben», das im Kanton Nidwalden umgesetzt wird. Die Leitidee ist: «Alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, sollen sich gesund entwickeln und ihr Potenzial verwirklichen können.» Damit dies gelingt, fördert GUSTAF die interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich.

Das [interaktive Schema «Kindeswohl»](#) unterstützt Fachpersonen dabei, Belastungssituationen früh zu erkennen, Bedürfnisse der Eltern zu erfassen, die richtige Anlaufstelle für die Familie zu finden, eine Fallberatung zu erhalten und in akuten Situationen einer Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Zudem finden im Rahmen von GUSTAF Intervisionen statt, es gibt Netzwerktreffen Frühe Kindheit und es werden Verzeichnisse mit Fachstellen, Unterstützungsangeboten und Familienangeboten geführt und das [Hausbesuchsprogramm «Aufsuchende Elternarbeit»](#) durch die Mütter- und Väterberatung Nidwalden umgesetzt.

Dass es bei Fachpersonen noch grosses Potenzial zur (stärkeren) Berücksichtigung der frühen Kindheit gibt, zeigt beispielsweise eine Befragung von Eberitzsch et al. (2020) bei Schweizer Sozialdiensten. Die grosse Mehrheit (80%) von Sozialarbeitenden gab an, dass ihnen für ihre Beratungen von Familien mit Vorschulkindern kein strukturiertes Vorgehen zur Verfügung stehe, um abzuschätzen, ob Frühinterventionen angezeigt wären. GUSTAF setzt mit oben genanntem Schema, Checklisten und Fragenkatalogen genau hier an.

Wirkungsmodell gegen Armut

Einen umfassenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung von Armut verfolgt die internationale, unabhängige Hilfsorganisation [CONCORDIA Sozialprojekte](#), die auch in der Schweiz tätig ist. Das von der Hilfsorganisation entwickelte Wirkungsmodell zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen wird hauptsächlich in Tageszentren eingesetzt, lässt sich teilweise aber auch auf Familienzentren übertragen.

Folgende Schwerpunkte stehen im Zentrum:

- Die Angebote sorgen dafür, dass die Grundbedürfnisse aller Kinder und Jugendlichen in Not erfüllt werden und sie in einem familiären Umfeld behütet aufwachsen können.
- Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit wird den Kindern und Jugendlichen ein geschütztes und lebendiges Umfeld angeboten. Das stärkt ihr Zugehörigkeitsgefühl. Die Kinder erhalten Zugang zu Bildungsangeboten von Geburt an, frühkindliche Bildung, Nachhilfeunterricht, Freizeitgestaltung, kulturelle und sportliche Aktivitäten etc.
- Multidisziplinäre Teams, die Familien zu Hause besuchen, bieten den Familien Unterstützung an.
- Die Familien werden sensibilisiert für die Bedeutung von Bildung. Sie werden angeregt, die Qualität der familiären Beziehung zu verbessern und Gewalt zu vermeiden. Dies führt längerfristig zur Verbesserung der Lebensbedingungen von allen Beteiligten.
- Die Gemeinschaft profitiert, indem sich Einzelpersonen mehr für die Gemeinschaft engagieren und durch gezieltes Coaching bezüglich ihrer Chancen im Arbeitsmarkt gestärkt werden.

Gelingende Zusammenarbeit mit Eltern als Mittel der Armutsbekämpfung

Rund um den «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» wurde eine [Fokuspublikation zur Elternzusammenarbeit im Kontext der Armutsprävention](#) erarbeitet (Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Nationales Programm zur Armutsprävention 2016). Die Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit sind auch für die Arbeit in Familienzentren relevant.

Tabelle:

Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit

Adaptiert auf der Basis von Knocks, 2016

<p>Baustein 1 Zugänge zu den Angeboten aktiv eröffnen: Investition in die Frühe Kindheit</p>	<p>Der Zugang zu Angeboten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) kann erleichtert werden, indem strukturelle Hürden bewusst gesenkt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● verständliche Informationen ● kostenlose oder günstige Angebote ● gute Erreichbarkeit ● ansprechende Raumgestaltung ● kulturelle und bildungsfördernde Aktivitäten <p>Der Einsatz von Schlüsselpersonen oder Peers (vgl. Dossier «Familienzentren – Vielfalt leben») erleichtert den Zugang zur Migrationsbevölkerung.</p>
<p>Baustein 2 Lebenswelten der Familien einbeziehen und Brücken bauen</p>	<p>Soziale Räume sind wichtige Begegnungsorte für Kinder und ermöglichen Begegnung und Austausch unter Familien und Fachpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● gezielte Nutzung sozialräumlicher Strukturen ● Einbezug informeller Netzwerke ● Stärkung nachbarschaftlicher Beziehungen ● Einbezug der Eltern in die Gestaltung und Umsetzung von Angeboten
<p>Baustein 3 Sich der eigenen Haltung bewusst sein</p>	<p>Die Fachpersonen pflegen eine respektvolle, partnerschaftliche und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern. Das hat zur Folge, dass ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Eltern im Umgang mit den Kindern selbstbewusst und kompetent handeln und als Expert:innen für ihr Kind wahrgenommen werden; ● ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft entsteht (siehe auch Seiten 13–14).

<p>Baustein 4 Kommunikation auf Augenhöhe</p>	<p>Die Eltern werden mit ihren Werten und Bedürfnissen vorurteilslos angenommen. Im Dialog wird gegenseitiges Vertrauen aufgebaut.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Dazu müssen eine gemeinsame Sprache gefunden und eine situationsangepasste Kommunikation sichergestellt werden. Der Einbezug von Schlüsselpersonen oder interkulturell Vermittelnden sollte geprüft werden.
<p>Baustein 5 Gemeinsam Perspektiven entwickeln</p>	<p>Eltern und Bezugspersonen werden angeregt, den Familienalltag bewusst zu gestalten und das spielerische Lernen in den Alltag zu integrieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aktivitäten werden als sinnvoll erkannt und berücksichtigen die Lebenswelt der Familien. ● Selbstwirksamkeit soll erlebt und dadurch das Selbstvertrauen gestärkt werden.
<p>Baustein 6 Fachpersonen vernetzen sich</p>	<p>Damit «kein Kind durch die Maschen fällt», vernetzen sich die unterschiedlichen Fachpersonen und weisen auf hilfreiche Angebote hin:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Hebammen, Kinderärzt:innen, Kitamitarbeitende, Spielgruppenleitende, Mütter- / Väterberater:innen etc. ● Der Übergang zwischen den Angeboten sowie in den Kindergarten wird begleitet.

In professionell geleiteten Eltern-Kind-Gruppen erhalten Erziehungsberechtigte Wissen zur Entwicklung ihres Kindes. Sie werden in der Begleitung des Kindes unterstützt und lernen die lokalen Werte und das Bildungssystem kennen. Kinder erhalten Spielraum und Gelegenheiten zum Spiel mit anderen Kindern.

Besonders wichtig ist, dass die Angebote so niederschwellig wie möglich sind. Das ist langfristig nur mit Unterstützung durch die Gemeinde(n) oder den Kanton möglich (vgl. Factsheet «[Mehrwert von Familienzentren für Gemeinden](#)», 2024). Ebenfalls helfen können Fonds, die z. B. mit Unterstützung gemeinnütziger Stiftungen, die Kursgebühren für sozial belastete und armutsbetroffene Familien übernehmen, oder Instrumente wie die [KulturLegi](#), die den Zugang zu Angeboten von Kultur, Sport, Bildung und Gesundheit vergünstigen und somit Teilhabe erleichtern.

Armutssensible Angebote in Familienzentren

Wie Familienzentren zur Armutsprävention und -bekämpfung beitragen

Gemäss Forschungsbericht 6/18 des Nationalen Programms gegen Armut (Stern et al., 2018) sind drei Punkte zentral, um effektive Armutsprävention und -bekämpfung zu betreiben:

- wirtschaftliche Absicherung der Familien
- gezielte Förderung der Kinder und Unterstützung der Eltern in ihren Erziehungs- und Betreuungsaufgaben
- gezielte Qualifizierung der Eltern

Familienzentren können wichtige Akteure der Armutsbekämpfung sein, indem sie ...

- Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsangebote für Kinder und Eltern anbieten;
- Fachpersonen vernetzen und so Beratung und Begleitung über das eigene Angebot hinaus fördern;
- «Hilfe zur Selbsthilfe» unterstützen und die Besucher:innen in ihren Ressourcen und Kompetenzen stärken.

Zudem bieten Familienzentren eine grosse Chance, um armutsbetroffene Familien zu erreichen, indem sie (vgl. Stern et al., 2018, Hock et al., 2014, Hauri-Luther, 2023)

- niederschwellige, kostengünstige Angebote, Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten sowie familienfreundliche Arbeitsmodelle bieten;
- Aktivitäten gemeinsam mit Betroffenen (Erziehungsberechtigte als Erfahrungsexpert:innen) definieren;
- die Zielgruppe(n) gut kennen und Familien frühzeitig ansprechen (z. B. über Schlüsselpersonen, Kulturvermittler:innen);
- armutsbetroffene Familien mitdenken und unvoreingenommen willkommen heissen;
- verschiedene Akteur:innen und Angebote im Feld der frühen Kindheit gut kennen und vernetzen;
- über Fachkräfte mit hoher Professionalität und vielseitigen Kompetenzen verfügen und diese laufend aus- und weiterbilden;
- die Zusammenarbeit mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen suchen.

„Nach meiner Scheidung fing ich an, im Familienzentrum zu arbeiten. Denn anderswo hätte ich mein Baby nicht mitnehmen können und eine Kita war für mich unbezahlbar.“

Zitat einer Armutsbetroffenen

So kommt auch eine Studie von Interface (Feller & Schwegler, 2024, Feller et al., 2023) zum Schluss, dass sich insbesondere niederschwellige und zielgruppenorientierte Angebote eignen, um die Grundkompetenzen von Erwachsenen zu fördern (z. B. über Lernstuben, vgl. Praxisbeispiele im Anhang). Solche Angebote bieten eine vertrauenswürdige Umgebung, was zentral ist, um das Schamgefühl der Personen zu senken.

Gemeinden (und andere staatliche Ebenen) können zur Realisierung solcher Angebote beitragen, indem sie die Zuständigkeit innerhalb der Verwaltung klar regeln, so die interinstitutionelle Zusammenarbeit vereinfachen und Finanzierungsmechanismen klären.

Wie bei der Prävention in sämtlichen Bereichen geht es bei der Armutsprävention sowohl um Verhaltensprävention (individuelle Ebene) als auch Verhältnisprävention (strukturelle Ebene). Familienzentren und ihnen angeschlossene Fachleute und -organisationen sollten sich deshalb auch in politische Prozesse einbringen, um so auf struktureller Ebene Verbesserungen zu erzielen. «Armut ist als strukturelles Problem unserer Gesellschaft und nicht als individuelles Versagen zu begreifen», so Gerda Holz (NZFH, 2024b). Hier schliesst sich der Kreis zur strukturellen Ebene, auf die auf Seite 13 ausführlicher eingegangen wird.

Projekte wie «Mitarbeit in Kleinpensum» tragen auch zur wirtschaftlichen Absicherung und Qualifizierung der Eltern bei.

**Kurzporträt einer Teilnehmerin des Pilotprojekts
„Kleines Pensum – Grosse Wirkung“ in der Region Basel**

Ich arbeite seit Juli 2022 im Familienzentrum (FZ) und helfe dort jeden Donnerstag in der Krabbelgruppe mit. Mein Sohn (8) war begeistert, als ich mit dem Arbeitsvertrag nach Hause kam:

So, Mama, jetzt hast du deinen ersten Job in der Schweiz! Das ist toll.

Dank dem Coaching habe ich auch die passende Weiterbildung für Kinderbetreuung in Spielgruppen gefunden. Schon bald kann ich in einer Spielgruppe mitarbeiten, das macht mich sehr stolz und als getrennt lebende Mutter ist auch dieses Einkommen wichtig für mich.

Samya, 36

- 3 Kinder: 3, 5 und 8 Jahre
- Verheiratet, getrennt
- Aus Eritrea
- In CH seit 2015, B-Ausweis
- Kleinpensum seit 2022
- Betreuung Krabbelgruppe
- Anschlusslösung: Stelle in einer Spielgruppe

Die FZ-Leiterin und Betreuerin von Samya sagt: «Samya ist unsere erste Mitarbeiterin im Kleinpensum und sicher nicht die letzte. Mittlerweile kommen auch viele ihrer Freundinnen hierher und sogar ein paar eritreische Väter. Dank der Begleitung von *Kleines Pensum – Große Wirkung* konnten wir uns als Familienzentrum weiterentwickeln.»

Quelle: www.bildungundfamilie.ch

Tipps zum Erreichen armutsbetroffener Familien

- Einsatz von Schlüsselpersonen und Kulturvermittler:innen (siehe auch Dossier «[Familienzentren – Vielfalt leben](#)»)
- Einsatz von Peers (armutsbetroffene Personen)
- Einsatz von ehrenamtlichen, gut vernetzten Personen
- Persönliche Kontakte, Mund-zu-Mund-Propaganda
- Aufsuchende Sozialarbeit aufbauen

Checkliste für armutssensible Angebote im Familienzentrum

Niederschwelligkeit

- Tageszeit und Dauer
- Arbeitszeitmodelle der Eltern
- Kinderbetreuung
- Wohnortsnähe / Lage
- Kosten (oder Möglichkeiten der Kostenübernahme z. B. durch einen Fonds)
- Anmeldung (möglichst Walk-in oder über verschiedene Kanäle, ggf. mehrsprachig)
- Flexibilität der Angebote

Zielgruppe kennen und bestärken

- Wen möchte ich mit meinem Angebot ansprechen? Bzw. für wen erfülle ich mit meinem Angebot ein Bedürfnis?
- Wie ist die Lebenslage von armutsbetroffenen Familien?
- Einbezug von armutsbetroffenen Personen in die Prozesse (z. B. Aufbau eines neuen Angebots)
- Ressourcenorientierung: Wie können die vorhandenen Ressourcen aktiviert werden?

Vernetzung der verschiedenen Akteur:innen und Angebote

- Vernetzung mit den Regelstrukturen als Erfolgsfaktor (Bekanntmachung des Angebots bei den Klient:innen, z. B. durch Sozialbehörde)
- Vernetzung mit anderen Akteur:innen (Mütter- und Väterberatung, Spielgruppen, Ärzt:innen, Gynäkolog:innen, Hebammen, etc.)
- Anbieten von Grundkompetenzkursen (z. B. in Zusammenarbeit mit Lernstuben, siehe Anhang)

Professionalität und Kompetenzen der Fachkräfte

- Kenntnisse über ökonomische Risikolagen und mögliche Folgen von Armut
- Wissen über sozialstaatliche Unterstützungsangebote im Kontext von Armut
- Vorurteilsbewusste und wertschätzende Haltung gegenüber Familien in ökonomischen Risikolagen

Armutssensible Angebote in der Praxis

Die folgenden Angebote werden in vielen Familienzentren der Schweiz umgesetzt und sind entweder speziell auf Armutsprävention und -bekämpfung ausgerichtet oder bieten grosses Potenzial zur armutssensiblen Umsetzung. Konkrete Praxisbeispiele und Links finden sich im Anhang.

Bildungsangebote für Eltern und Kinder

- Eltern-Kind-Gruppen mit professioneller Leitung (und Spiel- und Bastelangeboten)
- Purzelbaumfamily
- Teilnahme am Schweizer Vorlesetag
- Vorlesen durch Senior:innen
- Ausleihe von mehrsprachigen Bilderbüchern
- Spielgruppen (mit alltagsintegrierter Deutschförderung)
- Gesprächsgruppen für Eltern mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Erst-Deutschkurse für Eltern mit kostenloser Kinderbetreuung
- Sprachkurse zur Förderung der erworbenen Deutschkenntnisse
- Quartiertreffs mit Schreibbüro: Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Stellen von Gesuchen
- Lernstuben zur Vermittlung von Grundkompetenzen
- Förderung der Grundkenntnisse (Sprache, Angebote im Sozialraum, Bildungssystem, Alltagskompetenzen wie Telefonate führen, Mails schreiben, Arbeiten am Computer)
- Geleitete Rundgänge im Quartier oder der Gemeinde, Kennenlernen von Spielplätzen, Betrieben und Angeboten für Familien

Beratung und Unterstützung

- Mütter- und Väterberatung in den Räumen des Familienzentrums
- Regelmässige Präsenz von Hebammen, Heilpädagogischen Früherzieher:innen, Logopäd:innen, Ergotherapeut:innen und Fachkräften für Zahnprophylaxe
- Aufsuchende Elternarbeit / Sozialarbeit (z. B. durch Mütter- und Väterberatung, Hebammen oder Sozialarbeiter:innen)
- Kostenlose Rechtsberatung (Angebot von Generali)

Soziale Netzwerke

- Femmes-Tische & Männer-Tische zum Thema Schulden und Budget, Angebote mit Bewegungsteil
- Tauschaktion von Kleidern unter Müttern
- Regelmässige, kostengünstige, gesunde Essensangebote wie beispielsweise Tavolata
- Feste, Freizeitaktivitäten
- Handarbeitstreff, Nähangebot, Kochkurs
- Leihomas und -opas
- Zusammenarbeit mit Senior:innen, Altersheimen

Freizeit- und andere Aktivitäten

- Tanzen, Bewegen, Singen für Kinder (teils mit Eltern)
- Theater und kreative Angebote für Kleinkinder
- Malatelier für Kinder (und Erwachsene)
- Werkstattangebote für Kinder
- Vater-Kind-Treffen
- Pop-up-Spielraum

Empowerment und Zugang zum Arbeitsmarkt

- Einsatz von Schlüsselpersonen
- Freiwilligenangebote «Kochen für alle» im Stundenlohn
- Anstellungen mit Kinderbetreuung
- Projekt «Mitarbeit in Kleinpensen» mit Coaching

Zugang zu Ressourcen

- Grundangebot von kostenlosen Getränken und Esswaren
- Kinderkleiderbörse, Tauschbörse
- Angebot von Bilderbüchern im Familienzentrum (günstige Ausleihe bei Bibliomedia)
- Ludothek
- Ausleihe von Kinderartikeln, Badewanne, Kinderwagen etc.
- Kostenlose Nutzung der Gemeinde- / Schulbibliothek
- Angebot der KulturLegi
- Repair-Café: Spielsachen und andere Haushaltsutensilien werden repariert
- Sponsorenaktivitäten, Weihnachtsaktion: Kinder erhalten Geschenke
- Vermietung von Räumen für Familienfeste

Anhang

Informationen und Unterstützung für Betroffene

Die Berner Schuldenberatung bietet mit dem **Budgetcoach** ein Hilfsmittel, um das Haushaltsbudget besser verwalten zu können. schuldeninfo.ch/budgetcoach

Die **Schuldenberatung der CARITAS** bietet Beratung vor Ort, online oder per Telefon. Die Website bietet zudem verschiedene Ratgeber, Mustervorlagen und Informationsmaterial zu Schulden Themen. caritas-regio.ch/angebote/beratung/schuldenberatung

Sprungbrett der CARITAS Zürich bietet sinnvolle Förder- und Freizeitangebote für armutsbetroffene Kinder im Kanton Zürich. caritas-regio.ch/ueber-caritas/zuerich/sprungbrett

Der **Schweizerische Verband alleinerziehender Mütter und Väter** berät und unterstützt Einelternfamilien. Er bietet Informationen sowie Beratung für Alleinerziehende an. svamv.ch

Die **KulturLegi** ist ein Ausweis für Menschen mit knappem Budget. Mit der KulturLegi erhalten sie Rabatte auf Angebote in den Bereichen Kultur, Sport, Bildung und Gesundheit in der ganzen Schweiz. kulturlegi.ch

Plusminus bietet Beratung zu Budget- und Schulden Themen für die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt sowie viele Tipps und Hinweise, Downloads und Musterbriefe. plusminus.ch

SORA für Kinder, junge Erwachsene und Familien bietet umfassende Beratung und Begleitung. Mit lebensweltorientierten sozialen Dienstleistungen stärkt sie Menschen in schwierigen und belastenden Lebenssituationen (Bern und Partnergemeinden). sora-bern.ch

Mit den **«mit mir»-Patenschaften** vermittelt die CARITAS Patinnen und Paten als neue Bezugspersonen für Kinder zwischen drei und zwölf Jahren. Das entlastet die Eltern und eröffnet Kindern neue Perspektiven. caritas-regio.ch/angebote/familie/mit-mir-patenschaften

MUNTERwegs bringt Freiwillige jeden Alters mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Klein und Gross unterschiedlicher Kulturen teilen Zeit und Erfahrung. munterwegs.eu

Die **App Sui SRK** richtet sich an geflüchtete Menschen in der Schweiz (ab 16 Jahren). Sie ist mehrsprachig, kostenlos und vereint Selbsthilfe mit Unterstützung und Informationen. Flyer und Poster zur App: migesplus.ch/sui

Lernstuben für Grundkompetenzförderung bieten ein Café sowie Kinderbetreuung und vermitteln Eltern Grundkompetenzen wie etwa den Umgang mit Handy und Computer, das Schreiben von Bewerbungen oder besseres Schreiben und Lesen. lernstuben.ch

schritt:weise ist ein Spiel- und Lernprogramm von a:primo für Kinder aus sozial belasteten Verhältnissen. Neben der Förderung des Kindes zu Hause spielt die soziale Vernetzung der Familie und die Stärkung der elterlichen Kompetenzen eine wichtige Rolle. a-primo.ch/de

zeppelin – familien startklar begleitet, bildet und stärkt Familien von Anfang an. Zeppelin bietet Familien mit mehrfachen psychosozialen Belastungen und Kindern bis drei Jahren Frühförderbegleitung nach der Methodik «PAT – Mit Eltern lernen». zeppelin-familien.ch

Mamamundo ermöglicht anderssprachigen Frauen Zugang zu Geburtsvorbereitungskursen, die für Schweizerinnen seit Jahrzehnten ein beliebtes und etabliertes Angebot darstellen. mamamundo.ch

Der **Dachverband Budgetberatung Schweiz** unterstützt beim Erstellen eines Haushaltsbudgets und bietet Informationen, Beratung und Weiterbildungsangebote für Privatpersonen, Fachpersonen und Unternehmen. budgetberatung.ch

Im **Mentoringprojekt Co-Pilot**, Caritas Zürich und Aargau, unterstützen freiwillige Migrant:innen dabei, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden. Es geht um Themen wie Sprache, öffentlicher Verkehr, Umgangsformen, Schulsystem, Arbeitswelt, kulturelle Bräuche und Feste sowie Freizeitmöglichkeiten. caritas-regio.ch

Sprachkurse mit Kinderbetreuung werden in vielen **Familienzentren** angeboten. Sie fördern den Spracherwerb und damit die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Zur Übersicht der Familienzentren: bildungundfamilie.ch

GUSTAF – Guter Start ins Familienleben ist ein Programm des Kantons Nidwalden, das Eltern Hilfestellung zur Verfügung stellen soll, bevor sich Belastungen zu Problemen verfestigen. Dafür fördert GUSTAF die interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich und hat als Schlüsselangebot die aufsuchende Elternarbeit aufgebaut. nw.ch

Kokon ist eine Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Zürich. Sie bietet Opferhilfe und Krisenintervention für Kinder und Jugendliche in Not. Auch Eltern und Bezugspersonen sowie Fachpersonen können die Beratungsstelle telefonisch oder per Mail kontaktieren. kokon-zh.ch

Femmes-Tische und Männer-Tische sind moderierte Gesprächsrunden in verschiedenen Sprachen. Die Teilnehmenden diskutieren in kleinen Runden Fragen zu Familie, Schulden und Budget etc. Sie erhalten wichtige Informationen und stärken gleichzeitig ihre persönlichen Ressourcen und ihr soziales Netzwerk. Der Verein bietet auch Weiterbildungen, Moderationssets und Beratungen. femmetische.ch

«**Zämä uf ä Wäg**» ist ein Programm der aufsuchenden Eltern- und Familienbegleitung der Frühen Kindheit im Kanton Obwalden. Es unterstützt Eltern und Erziehungsberechtigte, die mit besonderen Belastungen sozialer, finanzieller, gesundheitlicher oder anderer Art konfrontiert sind. ow.ch

Familystart bietet interprofessionelle Begleitung rund um die Geburt. Für fremdsprachige Familien werden bei Bedarf Dolmetscher:innen beigezogen. Region Basel: familystart.ch

Im Rahmen des Projekts «**Mitarbeit in Kleinpensum**» unterstützt das **Netzwerk Bildung und Familie** Familienzentren beim Aufbau von Mitarbeit im Kleinpensum. So können – vor allem – Mütter in ihrer persönlichen Entwicklung und auf dem Weg in den Arbeitsmarkt begleitet werden. [Kleines Pensum – Grosse Wirkung](http://KleinesPensum-GrosseWirkung)

Das **Eltern Kind Zentrum MaKly** bietet in einem wöchentlich stattfindenden Lernzentrum Unterstützung beim Formulieren einer Bewerbung sowie Hilfe bei der Wohnungssuche und bei Terminvereinbarungen an. Laptops stehen zur Verfügung. Zudem werden Angebote zum Erwerb von Grundkompetenzen durchgeführt (kostenlos mit Kinderbetreuung). qtp-basel.ch/makly

Der Verein **Eltern und Chind Zürich** bietet an diversen Standorten Lernstuben mit kostenloser Unterstützung beim Schreiben von Briefen, Bewerbungen, Lebensläufen und beim Zusammenstellen von elektronischen Dossiers. Zudem wird beim Verständnis von amtlichen Dokumenten und beim Ausfüllen von Formularen geholfen. Eine Kooperation mit www.lernstuben.ch, der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, der DFA (Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit) und der machbar Bildungs-GmbH. zentrumelch.ch

Die **CARITAS Aargau** bietet an drei Standorten **Nähateliers**. Diese werden jeweils von Freiwilligen geführt und richten sich speziell an Frauen, die gerne nähen, aber keine Nähmaschine besitzen. Die Ateliers stellen das Nötige bereit: Nähmaschinen, Bügelmisen, Stoffe und Fäden. caritas-regio.ch

Das Familienzentrum Wetzikon (FIZ Wetzikon) bietet mit **FIZ on Tour** Ausflüge an, um bekannte und unbekannte Orte in Wetzikon zusammen mit anderen Familien zu entdecken – etwa die Turnhalle, den Spielplatz oder ein Theater. fizwetzikon.ch

Die **Reka Stiftung Ferienhilfe** ermöglicht alleinerziehenden Müttern und Vätern Ferien für 200 Franken und unterstützt mit Spezialangeboten auch Familien in schwierigen sozialen oder wirtschaftlichen Verhältnissen sowie Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. reka-ferienhilfe.ch

Am **Digi-Treff der CARITAS Zürich** geben Freiwillige ihre digitalen Anwender:innen-Kenntnisse an Menschen weiter, die sich keinen Computerkurs leisten können. Der Digi-Treff ist gratis, funktioniert ohne Anmeldung und bietet ein integriertes Café. caritas-regio.ch/ueber-caritas/zuerich/digi-treff

Das **Familienzentrum Bezirk Affoltern ZH und der Familienraum Wallisellen** bieten in Zusammenarbeit mit Generali FORTUNA RECHTSCHUTZVERSICHERUNG eine kostenlose Rechtsberatung durch Freiwillige an. familienzentrum-bezirk-affoltern.ch

Die **QuartierInfos in Biel / Bienne** sind offene Informations- und Anlaufstelle mit Animationsangeboten für Kinder, Jugendliche und Familien, Quartierbewohner:innen sowie für Gruppen und Vereine des Quartiers im Stadtzentrum. biel-bienne.ch

Das **Elterncafé Stöckacker und Schwabgut** in Bern findet wöchentlich statt und bietet einen **Ort der Begegnung und des Austausches** zwischen Eltern, Lehrpersonen und dem Quartier. futurina.ch und [YouTube-Video](https://www.youtube.com/watch?v=...)

Literatur

- BFS, Bundesamt für Statistik (2024a): Armutsquote, nach verschiedenen Merkmalen. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/wohlfahrtsmessung/indikatoren/armutsquote.html>, Einsicht am 04.07.2024.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2024b): Armutsgefährdung, nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-deprivation/armutsgefaehrung.html>, Einsicht am 04.07.2024.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2024c): Armut und Deprivation. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-deprivation.html>, Einsicht am 04.07.2024.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2024d): Erhebung zu Familien und Generationen 2023. Erste Ergebnisse. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/efg.assetdetail.32646267.html>, Einsicht am 17.10.2024.
- Bischof, Severin, Kaderli, Tabea, Liechti, Lena und Guggisberg, Jürg (2023): Die wirtschaftliche Situation von Familien in der Schweiz. Die Bedeutung von Geburten sowie Trennungen und Scheidungen. Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht 01/23. https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/forschung/forschungspublikationen/_jcr_content/par/externalcontent_130482312.bitexternalcontent.exturl.pdf/aHR0cHM6Ly9mb3JzY2h1bmcuc296aWFsZS1zaW-NoZXJoZWl0LW/Noc3MuY2gvd3AtY29udGVudC91cGxvYWRzLzlwMj-MvMDlvMDFf/MjNEX2VCZXJpY2h0X25ldS5wZGY=.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Bonvin, Jean-Michel (2024): Herausforderungen und Lösungswege gegen Armut in der Schweiz: Erkenntnisse der Wissenschaft. Nationale Konferenz gegen Armut, Bern, 22. August 2024. https://www.gegenarmut.ch/fileadmin/kundendaten/Dokumente_NAK_2024/3_Bonvin_PPT_DE_def.pdf, Einsicht am 15.09.2024.
- Bourdieu, Pierre (1992): Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In: Pierre Bourdieu: Die verborgenen Mechanismen der Macht. VSA: Hamburg: S. 49–80.
- BSV, Bundesamt für Sozialversicherungen: Plattform gegen Armut: <https://www.gegenarmut.ch/home>
- Büro BASS (2024): Die materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe. Schlussbericht im Auftrag der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SODK, der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS, des Schweizerischen Städteverbands SSV, der Städteinitiative Sozialpolitik, der Stadt Zürich und der Eidgenössischen Migrationskommission EKM. https://charta-sozialhilfe.ch/fileadmin/user_upload/charta-sozialhilfe/Publikationen_Studien_Vernehmlassungen/Schlussbericht_zur_Studie_des_Buero_BASS.pdf, Einsicht am 17.10.2024.
- Caritas Zürich (2024): Factsheet. Armut in der Schweiz – Armut in Zürich. März 2024. https://caritas-regio.ch/media/zhDownloads/Factsheet_ArmutKantonZuerich_2024.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Concordia Sozialprojekte (2021): Unser Versprechen für die Zukunft: Ein selbstbestimmtes Leben für alle Kinder und Jugendlichen. Das CONCORDIA Sozialprojekte Wirkungsmodell. https://www.concordia.or.at/fileadmin/user_upload/DACH/Files/Concordia-Wirkungsmodell.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Eberitzsch, Stefan, Brink, Ida Ofelia und Lätsch, David (2020): Angebote für armutsbetroffene Familien mit Vorschulkindern. Zur Schnittstelle von materieller Sicherung, frühkindlicher Bildung und Frühen Hilfen in der Schweiz. https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/20998/2/2020_Eberitzschetal_Angebote-fuer-armutsbetroffene-Familien.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- EKFF, Eidgenössische Kommission für Familienfragen (2023): Familien und Familienpolitik in der Schweiz – Herausforderungen im Jahr 2040. Sechs Diskussionsbeiträge. https://ekff.admin.ch/fileadmin/user_upload/ekff/05dokumentation/EKFF_Familienpolitik_2040_20231205_DE.pdf, Einsicht am 15.09.2024.
- Feller, Ruth und Schwegler, Charlotte (2024): Zwischen Verwaltungslogik und Zielgruppenorientierung. Transfer. Berufsbildung in Forschung und Praxis 9(13). <https://transfer.vet/zwischen-verwaltungslogik-und-zielgruppenorientierung/>, Einsicht am 25.10.2024.
- Feller, Ruth, Schwegler, Charlotte, Büchel, Karin und Bourdin, Clément (2022): IIZ-Projekt: Förderung der Grundkompetenzen – Schnittstellen und Qualität. Bericht zuhanden der Co-Projektleitung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und des Staatssekretariats für Migration (SEM), Luzern/Lausanne. https://www.interface-pol.ch/app/uploads/2024/05/Be_IIZ_Projekt_Grundkompetenzen.pdf, Einsicht am 28.10.2024.

- Fluder, Robert und Kessler, Dorian (2024): Familien: Armutsrisiko steigt mit Scheidung. Soziale Sicherheit CHSS. <https://sozialesicherheit.ch/de/familien-armutsrisiko-steigt-mit-scheidung/>, Einsicht am 04.07.2024.
- Fluder, Robert, Kessler, Dorian und Schuwey, Claudia (2024): Scheidung als soziales Risiko. Seismo Verlag. Open access PDF: <https://seismoverlag.ch/de/daten/scheidung-als-soziales-risiko/>, Einsicht am 04.07.2024.
- Groos, Thomas und Jehles, Nora (2015): Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung «Kein Kind zurücklassen». https://www.kein-kind-zuruecklassen.de/fileadmin/user_upload/03_Werkstattbericht_Einfluss_von_Armut_final_Auflage3_mU.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Hanushek, Eric A., Peterson, Paul E., Talpey, Laura M. und Woessmann, Ludger (2019): The Achievement Gap Fails to Close. Education Next Vol. 19(3). <https://hanushek.stanford.edu/sites/default/files/publications/Hanushek%2BPeterson%2BTalpey%2BWoessmann%202019%20EdNext%2019%283%29.pdf>, Einsicht am 04.07.2024.
- Hauri-Luther, Audrey (2023): Armut isoliert – wie können Familienzentren betroffene Familien erreichen? Referat vom 30.06.2023. https://bildungundfamilie.ch/application/files/6616/8829/5793/230630Armut_isoliert_Mega_Marie.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Heckman, James (2008): Schools, Skills, and Synapses. Economic Inquiri, Vol. 46 (3): 289–324. https://jenni.uchicago.edu/papers/Heckman_2008_EI_v46_n3.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- Hochschul- und Wissenschaftsregion Stuttgart (2021): Kinderrechte bauen Zukunft. Die Chancen der UN-Kinderrechtskonvention für Jugendliche weltweit. <https://campus.region-stuttgart.de/veranstaltungen-hochschulen-region-stuttgart/kinderrechte-bauen-zukunft-die-chancen-der-un>, Einsicht am 04.07.2024.
- Hock, Beate, Holz, Gerda und Kopplow, Marlies (2014): Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/kinder-in-armutslagen>, Einsicht am 04.07.2024.
- Kluge, Lucie und Hartmann, Natalie (Hrsg.) (2024): Armutsbetroffenheit in Kinder- und Familienzentren sozialarbeiterisch begegnen. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Knocks, Stefanie (2016): Elternzusammenarbeit als Mittel der Armutsprävention. Soziale Sicherheit CHSS. <https://sozialesicherheit.ch/de/elternzusammenarbeit-als-mittel-der-armutspraevention/>, Einsicht am 04.07.2024.
- Kokon (2019): Jung und arm – Die Gewalt prekärer Verhältnisse. <https://kokon-zh.ch/files/Jahresbericht/kokon-artikel-2019-korr.pdf>, Einsicht am 04.07.2024.
- Laubstein, Claudia, Holz, Gerda und Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut (Hrsg.) (2016): Fokuspublikation Armutsprävention: Aspekte und Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit im Kontext der Armutsprävention in der frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Bern. https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/3c/98/3c98eb44-4f8d-43a3-b79b-cb221ec55eab/fokuspublikation_armutspraevention_a4_dt_161024.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- NKS, Netzwerk Kinderrechte Schweiz (2021): Vierter NGO-Bericht an den UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes. https://www.netzwerk-kinderrechte.ch/resources/NKS_DE_NGO-Bericht-2021_online5.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- NZFH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2024a): Frühe Hilfen aktuell 1/2024: Frühe Hilfen armutssensibel gestalten. https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Fruehe-Hilfen-aktuell-01-2024-b.pdf, Einsicht am 04.07.2024.
- NZFH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2024b): Durch Corona wird über Armut intensiv diskutiert. <https://www.fruehehilfen.de/service/aktuelles/fruehe-hilfen-aktuell/im-gespraech/gerda-holz/>, Einsicht am 04.07.2024.
- NZFH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2022): Faktenblatt 3: Gesundheit und Entwicklung von kleinen Kindern in Deutschland. <https://www.fruehehilfen.de/service/publikationen/einzelansicht-publikationen/titel/faktenblatt-3-gesundheit-und-entwicklung-von-kleinen-kindern-in-deutschland/>, Einsicht am 04.07.2024.
- SKOS (2024): Bieler Tagung 2024. Kinder in der Sozialhilfe in den Fokus nehmen. https://skos.ch/fileadmin/user_upload/skos_main/public/pdf/veranstaltungen/2024/Bieler_Tagung/Gesamtpraesentation_Plenum_DE.pdf, Einsicht am 04.07.2024.

Stern, Susanne, von Dach, Andrea, Schwab Cammarano, Stephanie, Reyhanloo, Tony, von Stokar, Thomas und Edelmann Doris (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut. Ergebnisse aus den geförderten Projekten im Handlungsfeld Bildungschancen. Synthesebericht. Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht 6/18. https://www.gegenarmut.ch/fileadmin/kundendaten/Synthesebericht_DEF_DEF_6_18d_eBericht.pdf, Einsicht am 04.07.2024.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein (2023): Wohlstandsland Schweiz. Steigende Kinderarmut. <https://www.unicef.ch/de/aktuell/medienmitteilungen/2023-12-06/Wohlstandsland-Schweiz-Steigende-Kinderarmut>, Einsicht am 04.07.2024.



Impressum

Herausgeber:
MegaMarie^{plus} Programm
Pfungstweidstrasse 16 | CH–8005 Zürich

info@bildungundfamilie.ch

Netzwerk Bildung und Familie:
Maya Mülle

Redaktionelle Mitarbeit:
Eliane Fischer

Fachexpertise:
Audrey Hauri
Hauptabteilungsleiterin Soziales
Kanton Glarus

Gestaltung:
Michael Stahl
Visuelle Kommunikation

Titelfoto:
urtaeva_alla

Stand: Januar 2025

